

lere Generation, weil diese mit den Integrationsproblemen (Arbeit, Wohnung, Anerkennung) beschäftigt ist und vielleicht nach religiöser Neuorientierung sucht. Für die Jugendlichen ist ein deutliches Nachlassen religiöser Bindungen festzustellen, so dass es zu Traditionsabbrüchen kommt. Hier sind aber deutliche Unterschiede der konfessionellen Herkunft festzustellen.

Die einzelnen Teile des Buches erwecken mitunter den Eindruck des Inkongruenten. Es drängt sich auch der Eindruck auf, dass einiges zu großflächig formuliert ist und dass viele interessante Theorien und Modelle referiert werden, die aber nur teilweise Licht auf die behandelten Phänomene werfen. Nicht immer lässt sich beim Lesen entscheiden, von welcher religiösen Gruppe die Rede ist, obwohl sich die Vf.n auf die Lutheraner beschränken will. Das liegt aber wohl auch an dem Verwischen von konfessionellen Grenzen unter der „deutschen“ Bevölkerung.

Das Buch bietet ein komplexes Bild der russlanddeutschen Religiosität und lässt verständlich erscheinen, wieso hierzulande Kirchen (und Freikirchen) beim Versuch der Integrationshilfen vor großen Herausforderungen standen und stehen. Die sich ergebenden Fragen für die praktische Theologie werden aufgezeigt.

Erich Geldbach

Walter Klaiber / Wolfgang Thönissen (Hgg.), **Glaube und Taufe in freikirchlicher und römisch-katholischer Sicht**, Paderborn und Stuttgart 2005, 245 S.

Nachdem beide Herausgeber, der inzwischen im Ruhestand befindliche Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche, Walter Klaiber, und der Leitende Direktor des katholischen Johann-Adam-Möhler-Instituts für Ökumenik in Paderborn, Wolfgang Thönissen, im Jahre 2003 einen Band über die Rechtfertigung veröffentlicht haben, folgte 2005 ein Band über die Taufe. Beide Bände präsentieren Referate, die auf Tagungen von Vertretern des genannten Instituts und der unterschiedlichen Freikirchen gehalten wurden. Bei dem Gespräch über die Taufe waren neben den beiden Herausgebern (Klaiber: „Glaube und Taufe in exegetischer Sicht“; Thönissen: „Tauftheologie und Taufpraxis. Theologische Begründungen und pastorale Bedeutung der Erwachsenen- und der Kindertaufe“) beteiligt: Peter Lüning, Paderborn (r.k.), „Taufe als Initiation. Umkehr, Bekenntnis, Wiedergeburt, Eingliederung“, André Heinze, Elstal, „Glaube und Taufe als Initiation. Exegetische Anmerkungen aus baptistischer Sicht“, Burkhard Neumann, Paderborn (r.k.), „Die Taufe als Sakrament“, Johannes Demandt, früher Dozent in Ewersbach, jetzt Pastor in Düssel-

dorf (BFeG), „Gott und Mensch im Akt der Taufe“, Manfred Marquardt, Reutlingen (EmK), „Taufpraxis, religiöse Sozialisation und Kirchengliederschaft in der EmK“, Volker Spangenberg, Elstal, „Religiöse Sozialisation, Taufpraxis und Gemeindemitgliedschaft. Kinder und Heranwachsende in baptistischen Gemeinden“, Peter Vogt, „Taufe als Tor zu neuem Leben – Initiation wohin? Das Taufverständnis der Herrnhuter Brüdergemeine“, Johannes Oeldemann, Paderborn (r.k.), „Ökumenische Konvergenz im Taufverständnis? Das Lima-Papier über die Taufe und seine Bewertung von freikirchlicher und katholischer Sicht“, Klaus Peter Voß, Frankfurt (BFeG) „Biblische Besinnung zu Apg 8,26-40“, Michael Hardt, Paderborn (r.k.), „Pastorale Reflexionen zu Mk 10,13-16“ und schließlich und sehr verdienstvoll die Zusammenfassung von Roland Gebauer, Reutlingen (EmK) „Konvergenzen und Divergenzen im Taufverständnis. Erträge und Perspektiven“.

Wie die Titel der Referate anzeigen, hat sich die Gesprächsrunde eingehend mit dem Thema Taufe auseinandergesetzt. Es werden biblische Befunde ebenso zur Sprache gebracht, wie strenge systematische Überlegungen, Ergebnisse ökumenischer Dialoge sowie praktische Grundfragen. Im Vorwort sagen die Herausgeber, dass es zu den „überraschenden Einsichten solcher Gespräche“ gehört, in der Frage der Tauftheologie eine „weitgehende Verständigung“ erzielen zu können, während in der Taufpraxis nach wie vor die Differenzen bleiben. Diese laufen nicht entlang der Linie römisch-katholisch auf der einen und freikirchlich auf der anderen Seite, weil innerhalb der Freikirchen die Sicht der EmK und der Herrnhuter Brüdergemeine abweichend ist von der etwa des BEFG oder der BFeG. Aber auch so darf man keine Fronten aufbauen, weil es innerhalb der jeweiligen „Lager“ unterschiedliche Meinungen geben kann.

Im Mittelpunkt der hier dokumentierten Gesprächsrunde standen die Fragen nach dem Verhältnis von Glauben und Taufe sowie das Verständnis, wie ein Mensch Christ wird und Christ bleibt, im Mittelpunkt. Dass jedoch die Tauftheorie weniger Schwierigkeiten bereitet als die Praxis muss zum Nachdenken bringen und ergibt sich auch nicht zwingend aus den Referaten, wenn man z.B. an die Frage der Erbsünde denkt. Dennoch sollte man meinen, dass die Praxis auf einer Theorie beruht und dass die Theorie nicht lediglich zur Unterfütterung der Praxis dient. Schon bei der Frage der Quellen, auf die man sich in den unterschiedlichen Kirchen für Theorie und Praxis beruft, gibt es Abweichungen. Was ist eine „schriftgemäße“ Tauftheologie und -praxis und inwieweit darf die Tradition, die ja vor allem zur Universalisierung der Praxis der Taufe von Neugeborenen geführt hat, Verbindlichkeit beanspruchen? Ferner: Ist Taufe frühester Beginn eines Initiationsprozesses des Christwerdens (z.B. Säuglingstaufe als Zuspruch der göttlichen Gnade) oder steht zu Beginn die Verkündigung mit der persönlichen Antwort des Glaubens? Wann

endet der Initiationsprozess und was vermittelt die Taufe? Dass Taufe und Glauben zusammengehören, steht für alle außer Frage, aber das Wie ist durchaus umstritten.

Will man sich schnell einen Eindruck von der Gesprächsrunde verschaffen, kann der Leser bei der hilfreichen Zusammenfassung von Roland Gebauer beginnen und sich dann in die unterschiedlichen Aspekte anhand der Referate einlesen. Spannende Lektüre erwartet Leserinnen und Leser in jedem Fall, sofern sie an der Tauffrage Interesse zeigen.

Erich Geldbach

Martin H. Jung, Pietismus, (Fischer Kompakt, Fischer Taschenbuch Verlag) Frankfurt a. M. 2005, 128 S., ISBN 3-596-16130-4, 8,90 €

Die Bände der Reihe ‚Fischer Kompakt‘ wollen in allgemein verständlicher Weise ein breites Publikum mit geisteswissenschaftlichen Themenstellungen vertraut machen. Der vorliegende Band über den Pietismus stammt aus der Feder des Osnabrücker Professors für Historische Theologie Martin H. Jung, der bereits mit zahlreichen Publikationen zum Pietismus und zur neueren Kirchengeschichte hervorgetreten ist.

In Anlehnung an die Vorgaben der Reihe gliedert sich das Buch in drei Teile: Im „Grundriss“ (S. 3-48) wird eine kompakte Gesamtdarstellung des Themas versucht, in den sich anschließenden „Vertiefungen“ (S. 49-118) werden Einzelaspekte und zentrale Personen näher beleuchtet, und im „Anhang“ (S. 119-128) werden in einem Glossar zentrale Begriffe erklärt und Literaturhinweise gegeben. Außerdem finden sich dort auch eine Zeittafel und ein Personenregister.

Der „Grundriss“ führt zunächst in die Problematik des Pietismusbegriffs im Spannungsfeld von „Schimpfwort, Bewegung, Epoche“ (S. 3 ff) ein. Jung optiert dafür, den Pietismus vor allem als soziale Bewegung mit zahlreichen Wirkungen zu begreifen, genauer als die bedeutendste „Erneuerungs- und Frömmigkeitsbewegung im kontinentaleuropäischen Protestantismus“ (S. 3). Eng verwandt sei er mit dem früher entstandenen Puritanismus. Als zentrale Gestalt nennt Jung in der Schilderung der Anfänge zwar Spener, weist aber darauf hin, dass der Pietismus durchaus an mehreren Orten, von unterschiedlichen Personen getragen, aufgebrochen sei.

Die zentralen Anliegen des Pietismus werden anhand der Pia Desideria Speners erläutert – ein „klassischer“ Zugang, der natürlich in gewissem Sinne einseitig ist, aber doch das Entscheidende zur Sprache bringt.

In der Darstellung der einzelnen Stationen des Pietismus orientiert sich Jung an den geografischen Räumen, in denen die zentralen Gestalten des historischen Pietismus wirkten und kommt so zu der Abfolge